

Zur See

Auf einer Nordseeinsel lebt seit beinahe 300 Jahren die Familie Sander. Hanne, knapp 70, bewohnt eines der schmucken Reetdach-Häuser. Seit kurzem wohnt hier auch wieder ihr ältester Sohn Ryckmer. Er war früher Kapitän eines Frachtschiffes, verlor aber wegen des Alkohols den Job. Hannes Tochter Elske arbeitet als Pflegefachperson im Altenheim der Insel und nimmt deren Geschichten auf, damit die Sprache der Insel nicht verloren geht. Henrik, der jüngste Sohn, sammelt Strandgut und verarbeitet es zu Kunstwerken. Hannes Ehemann Jens schliesslich lebte nach seiner Zeit zur See längere Zeit auf einer nahe gelegenen Vogel-Insel, ehe er jetzt wieder kommentarlos bei Hanne einzieht, nachdem ihm ein junger Ornithologe den Platz strittig gemacht hat.

Zur Walfahrt auf der Insel fährt längst keiner mehr. Attraktiv ist nur noch der Tourismus. Den ersten Touristen vermietete Hanne im Sommer ein Zimmer, was nicht ging, ohne dass sie ihre Kinder ausquartierte. Die Touristen machen Henrik mit seinem Strandgutkunstwerk wohlhabend. Ryckmer zieht für Bestattungsfahrten wieder seine Kapitänsmütze an, nicht zuletzt, weil ihm die Leute gerne zuhören, wenn er von haushohen Wellen und Sturmfluten erzählt.

Alle sind sie in diesem Buch auf ihre Art gestrandet in ihrer engen sich wandelnden Inselwelt und einer Heimat, deren Verlust durch den Tourismus droht.

Nach «Altes Land» und «Mittagsstunde» ist «Zur See» das dritte Buch von **Dörte Hansen**. Alle drei sind ein grosses Lesevergnügen und ein sprachlicher Hochgenuss. Die ineinander verwobenen grossen und kleinen Geschichten klingen lange nach. «Zur See» ist eine Hommage an das Leben auf Inseln und auf einen Menschenschlag, den Dörte Hansen sensibel, konturenstark, ungeschönt und mit viel Mitgefühl porträtiert.